

5. Januar 2022 *Austreiberisch*

Und sie kamen ans andere Ufer des Meeres in die Gegend der Gerasener. Und als er aus dem Boot stieg, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist. Der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit einer Kette; denn er war oft mit Fesseln an den Füßen und mit Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen. Da er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen! Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach zu ihm: Legion heiße ich; denn wir sind viele. Und er bat Jesus sehr, dass er sie nicht aus der Gegend vertreibe. Es war aber dort am Berg eine große Herde Säue auf der Weide. Und die unreinen Geister baten ihn und sprachen: Lass uns in die Säue fahren! Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürmte den Abhang hinunter ins Meer, etwa zweitausend, und sie eroffen im Meer. Und die Sauhirten flohen und verkündeten das in der Stadt und auf dem Lande. Und die Leute gingen, um zu sehen, was da geschehen war, und kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, der den Geist »Legion« gehabt hatte, wie er dasaß, bekleidet und vernünftig, und sie fürchteten sich. Markus 5, 1-15

Nun setze ich meinem Durchgang durch das Markusevangelium nach meiner Weihnachtspause ausgerechnet mit dieser Geschichte fort! Sie gehört nicht zu den vorgeschlagenen Predigttexten, und man versteht, warum! Zu wild, zu fremd, zu verstörend, dieser zutiefst in sich zerrissene Mensch, der ausgesetzt in Grabhöhlen haust und der gar nicht will, dass Jesus ihm hilft. Aber was da in ihm ruft: „Was habe ich mit zu schaffen, Sohn des höchsten Gottes!“ ist eben auch gar nicht *er* – er ist besetzt von vielen fremden Stimmen.

So dass es Sinn macht und vielleicht der erste und wichtigste Schritt zu seiner Heilung, dass Jesus ihn fragt: Was ist dein Name? Wer bist du wirklich?

Eugen Drewermann legt in seiner Auslegung dieser Geschichte als erfahrener Psychotherapeut nahe, dass im „wirklichen Leben“ der Weg zur Heilung lange dauern kann, bis ein Mensch tatsächlich gegen alle Stimmen von außen und von innen glaubhaft sagen kann: das bin ich!

Erfahrungen mit Besessenheit in dieser Form habe ich nicht, Zeiten von Zerrissenheit und Stimmen, die mich nicht zur Ruhe kommen lassen, und

eher lauter werden, wenn ich sie still haben möchte, kenne ich auch. Dann ist es manchmal besser, ich kann diese Energie irgendwo aus mir herauslassen und kanalisieren, sei es Angst, Unsicherheit oder auch Wut. Allein in der Natur oder bei einem Menschen, der keine Angst davor hat, dass ich „mich ganz unverstellt zeige, auch wenn das bedeutet, dass ich mal die Sau rauslasse!“

Wovon wir gesellschaftlich besessen sind, auch in dem Sinn, dass wir vielleicht mehr Angst vor der Heilung haben als vor unserer Krankheit, ist eine interessante Frage und sicher ein weites Feld.

In dem Jesus dieser Geschichte begegnet uns jedenfalls die andere Seite des nur milden Heilands. Keine „Stille Nacht“ und nicht das Krippenkind. Alle Kräfte sind hier wie entfesselt - Sturmstillung noch einmal anders! Und genauso wie Engel nicht nur freundlich und liebreizend sind, sondern auch groß, wahrhaftig, dem Chaos gewachsen und dabei selbst furchtlos, also im besten Sinne *austreiberisch*, - so ist es auch der Christus in dieser Geschichte. Gut zu wissen!

Und „austreiberisch“ passt gut zu meinen Wünschen für dieses immer noch neue Jahr.